

Schlussbericht zu Nr. 3.2.

Titel (Verbund-) Projekt	Fremde im eigenen Land? Eine Studie über die Veränderbarkeit nationaler Narrative mithilfe Politischer Laboratorien (PoliLab)
Beteiligte Einrichtungen	Institut für Politikwissenschaft, Universität Leipzig
Projektleitung	Prof. Dr. Rebecca Pates Dr. Julia Leser
Laufzeit	03/2018 – 02/2021 (kostenneutral verlängert bis 05/2021)
Weitere Informationen (z.B. Link zu Projektwebseite, Veröffentlichungen oder Mail-Adresse)	https://www.politische-laboratorien.de/ pates@uni-leipzig.de

I. Kurze Darstellung zu

1. Aufgabenstellung

Das Forschungsprojekt *Fremde im eigenen Land? Eine Studie über die Veränderbarkeit nationaler Narrative mithilfe Politischer Laboratorien (PoliLab)* nahm sich im Themenfeld "Diversität und kultureller Wandel durch Zuwanderung" der Aufgabe an, zu untersuchen, wie sich die Vorstellungen kollektiver Identität der deutschen Gesellschaft in Zeiten des starken Zuzugs gestalten – auch angesichts ablehnender Reaktionen. Der Bezug war auf die *Nation der Deutschen*: Was bedeutet es, deutsch zu sein, kann man deutsch werden, und unter welchen Umständen? Wie verhaftet sind wir in Bezug auf Abstammung, Recht, Leistung oder Kultur?

In den vier Bundesländern Berlin, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen gingen wir u.a. den Fragen nach, wer wir Deutschen sind und wer wir sein wollen; wer dazugehört und warum. Wir stellten unseren Mitbürger*innen die Frage, wie offen sie für eine Diskussion darüber sind oder ob das alles schon für sie feststeht. Wir führten also 150 (Gruppen-) Interviews in vier Bundesländern. Daraufhin entwickelt wir die interaktiven Formate der PoliLabs entwickelten, um zu evaluieren, wie das Verhandeln einer gemeinsamen gesellschaftlichen Identität über verschiedene Herkunftskulturen hinweg gestaltet werden kann und wie der gesellschaftliche Zusammenhalt im Zeichen der Zuwanderung und dem Aufeinandertreffen unterschiedlicher kultureller Codes möglich ist.

2. Voraussetzungen, unter denen das Vorhaben durchgeführt wurde

Der Sommer im Jahr 2015 kann als Beginn eines fort dauernden Prozesses gedeutet werden. Verstärkte Migrationsbewegungen gingen mit gesellschaftlichen Wandlungsprozessen einher, die in symbolischen und emotionalen Auseinandersetzungen um Zugehörigkeit und Teilhabe mündeten. In diesem Zusammenhang hält sich hartnäckig die Diagnose der gespaltenen Gesellschaft – als gäbe es in Deutschland zwei Gruppen mit entgegengesetzten Meinungen: auf der einen Seite Migrationsbefürworter*innen, die für eine offene Gesellschaft eintreten, und auf der anderen Migrationsgegner*innen, die in zunehmenden Migrationsdynamiken die Gefahr einer Überfremdung Deutschlands erkennen. In dieser populären Gesellschaftsdiagnose geht jedoch unter, dass die Debatten um Migration und Zugehörigkeit in Deutschland größtenteils sehr viel differenzierter geführt werden, und dass die gegenseitigen Zuschreibungen dazu beitragen, dass das soziale und politische Klima vergiftet scheint.

In diesem Spannungsfeld aus erstarkten populistischen Positionen sowie gesellschaftlichen Spaltungstendenzen entlang der Migrationsfrage befand sich das Forschungsprojekt „PoliLab“ bei seinem Beginn im März 2018.

Im Laufe der Projektlaufzeit kam es Anfang 2020 durch Corona und den damit einhergehenden Ein- und Beschränkungen des öffentlichen Lebens zu neuen, unvorhersehbaren Entwicklungen. Aufgrund von Kontaktbeschränkungen, dem Verbot gesellschaftlicher, kultureller und wissenschaftlicher (Groß-)Veranstaltungen, der Angebote der politischen Bildung, Kultur- und Sportvereine, Stadtverwaltungen sowie Forschungsprojekte vor neuen Herausforderungen gestellt. Mit manchen von ihnen hatten wir ab 2020 eine tiefergehende Zusammenarbeit geplant.

Andererseits schien sich die (deutsche) Gesellschaft entlang von Corona erneut in unterschiedlichen Dimensionen aufzuspalten. Das Auftauchen von Corona in den Alltag der Menschen zeigte aber auch, dass nun andere Themen drängender waren als die Verhandlung der deutschen Identität.

Diesen Voraussetzungen und Entwicklungen musste sich unser Projekt stellen. Aufgrund unseres qualitativen Forschungsansatzes waren wir jedoch in der Lage sich den neuen Gegebenheiten anzupassen: So wurden z.B. für die geplanten Offline-Veranstaltungen alternative Formate gefunden (Scrolly-Telling) oder das bestehende Format in die digitale Welt überführt.

3. Planung und Ablauf des Vorhabens

Die Planung und Durchführung des Forschungsvorhabens gliederten sich entsprechend des Projektantrages in die drei Arbeitsphasen. Durch die Wahl des zugrundeliegenden qualitativen Ansatzes der *Grounded*

Theory konnten Reflexions- und Anpassungsprozesse in den einzelnen Phasen integriert und auf veränderte Rahmenbedingungen wie bspw. die Corona-Pandemie adäquat reagiert werden.

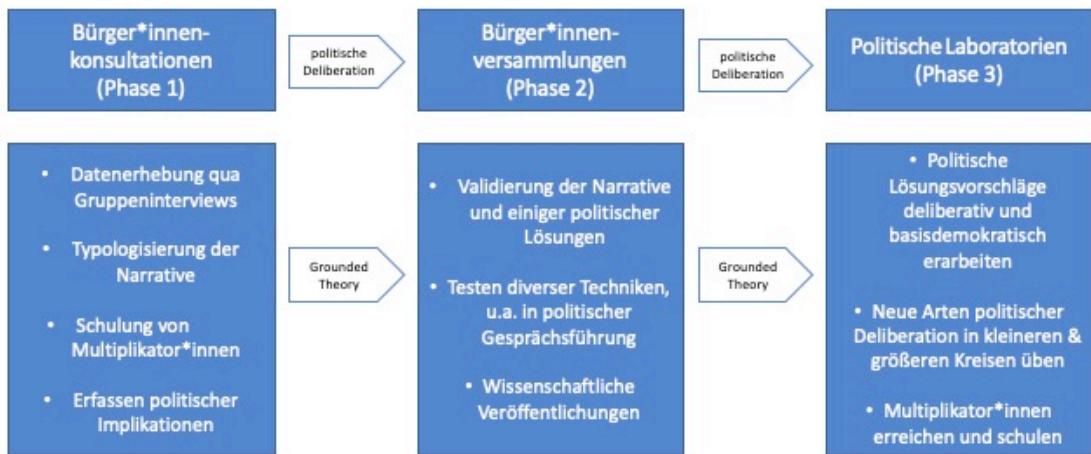


Abbildung 1.: Die Drei Phasen des Forschungsprojektes als aufeinander folgende Methoden politischer Deliberation

Mit Beginn des Projektes im März 2018 setzten wir uns zum einen die Auseinandersetzung mit der Heterogenität und Vielfalt der Meinungen und Perspektiven zu Migration und Zugehörigkeit zum Ziel. Zum anderen nahmen wir uns vor, Ideen zu entwickeln, wie Brücken gebaut und Lösungen für das gemeinschaftliche Miteinander entwickelt werden können, um den zum Teil stark emotionalisierten Debatten etwas entgegenzusetzen. Dabei nutzten wir drei unterschiedliche, aufeinander folgende Methoden politischer Deliberation: Bürger*innenkonsultationen (Phase 1), Bürger*innenversammlungen (Phase 2) und Politische Laboratorien (Phase 3).

Der erste Schritt auf dem Weg, über Zugehörigkeitsfragen neu nachzudenken und Narrative des Zusammenlebens in Vielfalt zu entwickeln, bestand darin, sich mit nationalen Narrativen über das Deutschsein und der Diversität auseinanderzusetzen, sich die Funktionen dieser Narrative bewusst zu machen und Räume zu bilden, die es ermöglichen, diese hinterfragen zu können. So zeichneten wir in mehr als 150 Bürger*innenkonsultationen die verschiedenen Logiken auf, in denen die Zugehörigkeit zur deutschen Nation und damit der Ein- und Ausschluss in bzw. aus diese verhandelt wird. Die Ergebnisse der ersten Phase haben wir in einer Broschüre mit dem Titel „Die Nation als Exklusionsmaschine“ zusammengefasst, die auf unserer Homepage <https://www.politische-laboratorien.de/publikationen> zum freien Download zur Verfügung steht.

In der Auseinandersetzung mit diesen Narrativen wurde deutlich, dass es sich in der Debatte um Zugehörigkeit auch im Teilhabe und Leistungsgerechtigkeit handelt, dass Zugehörigkeit als Mitarbeit am Gemeinwesen verstanden wird. Diese Diskussion um Leistungsgerechtigkeit wird der tatsächlichen Heterogenität der deutschen Bevölkerung nicht gerecht, nicht nur, weil Leistung auf vielfältige Weise

operationalisiert werden kann, sondern auch, weil dies Leistungsgerechtigkeit in Bezug auf Phänotypen operationalisiert wird: wer als „Fremder“ gelesen wird, wird als Leistungsunfähiger gelesen. Damit handelt es sich bei Zugehörigkeitsdebatten um relativ eindimensionale Sichtweisen, die andere Sichtweisen und Lebensrealitäten ausblenden, nivellieren und unsichtbar machen.

Um der Einfalt an Narrative eine Vielfalt an Vorstellungen gegenüberzustellen, haben wir das Videoprojekt „Stimmen zur Nation“ durchgeführt. Hier stellen 50 Interviewte radikal unterschiedliche Deliberationen um Zugehörigkeit vor, und ermöglichen so einen Diskurs, in welchem wir selber zunächst nicht Stellung beziehen und in die Diskussion eingreifen. Damit haben wir einerseits die politischen Affekte in der öffentlichen (von uns moderierten) Debatte reduziert sowie andererseits eine Projektionsfläche bestimmter Ideen und Vorstellungen geschaffen, die das Sprechen über ein gemeinsames nationales „Wir“ erleichtern kann. Dabei sollen die Themenschwerpunkte "Deutsch-Sein" und "Deutsch-Werden" gezielt angesprochen und zur Verhandlung gebracht werden. Aus der Vielzahl der Antworten entstand ein Kaleidoskop an Sichtweisen, und eine neue Perspektive auf das anscheinend schon bekannte „Wir“ erzeugt.

Darauf aufbauend entwickelten wir ein neues Format der Bürger*innenversammlungen, das wir in Zusammenarbeit mit lokalen Vereinen, Initiativen vor Ort und weiteren Partner*innen wie z.B. der Sächsischen Landeszentrale für Politische Bildung und den Volkshochschulen durchführten, um Menschen mit unterschiedlichen Einstellungen, sozialen wie kulturellen Hintergründen und Bedürfnissen an einen Tisch zu bringen und uns gemeinsam Fragen zur Zugehörigkeit oder einem gemeinsamen „Wir“ zu stellen.



Illustration 2.: Abbildung 2.: einige Impressionen aus den Bürger:innenversammlungen (Wünsche & Zukunftsgedanken)

In einer ersten Testphase hatte es sich nämlich herausgestellt, dass es für die Teilnehmenden eine Herausforderung darstellt, sich vor Fremden zu öffnen bzw. frei und offen über ein (anscheinend) so persönliches Thema wie das der nationalen Identität zu diskutieren. Viele sorgten sich auch über das „richtige“ Sprechen.

Um dieser Herausforderung zu begegnen, haben wir einen Teil der von uns befragten Personen zu den genannten Videointerviews eingeladen. Das daraufhin entstandene Filmmaterial wurde in kurze Videosequenzen überführt, um unterschiedliche Äußerungen zu ermöglichen, weil sie dann externalisiert werden konnten. Gleichzeitig konnten wir aber dadurch einen Begegnungs- und Austauschraum schaffen, in denen sich die Menschen in einem Gespräch auf Augenhöhe trafen.

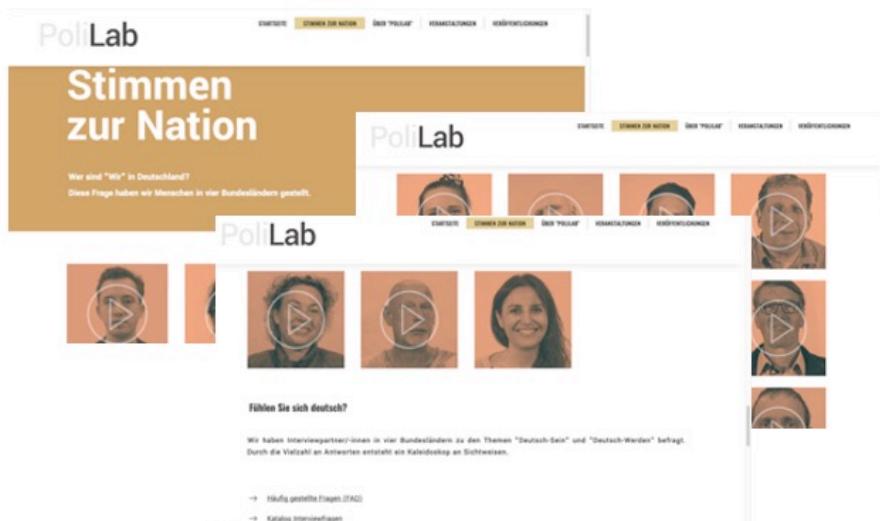


Illustration 3.: Abbildung 3.: Das Video-Interviewprojekt „Stimmen zur Nation“

Unweigerlich trat im Laufe dieser Auseinandersetzungen auch die Konflikthaftigkeit unseres Themenfeldes zutage, die der Diskussion um Zugehörigkeit und dem Zusammenleben in Deutschland zugrunde liegt. Das Aushalten solcher Konflikte und Widersprüchlichkeiten kann dabei ein Umgang damit sein, Pluralität zu leben. Der Wunsch nach Harmonie und Konsens ist im Kern anti-pluralistisch – möglicherweise brauchen wir daher keine Einheitsfiktion, kein singuläres Narrativ. Ein Zusammenleben von vielen bedeutet auch immer die Zumutung und Anmaßung, zu akzeptieren, dass die Gesellschaft nur im Plural existiert. Konflikte gehören unweigerlich zur Praxis einer pluralen Demokratie dazu – im Umkehrschluss sollte eine gute demokratische Praxis diese Konflikte zu einem gewissen Grad fördern.

Um zielfördernde Konflikte anzutreiben, sollten in der dritten Phase unseres Forschungsprojektes sogenannte Politische Laboratorien gestaltet werden, die in einem Trialog aus Verwaltung – Politik – Bürger*innen

Konflikte vor Ort benennbar wie lösbar zu machen. In ersten Kooperationsgesprächen mit Gemeinden zeigte sich sehr schnell, dass eine gewisse Scheu vor Konflikten über Migration (und Corona) vorliegt, da diese oft mit „Gewalt“ gleichgesetzt wurde. So bekamen wir u.a. von der Stadt Leipzig zu hören, dass man keine Veranstaltungen zum Thema Migration auf Seiten der Stadtverwaltung anbieten wolle, da es dann „nur Tote“ geben würde.

Doch auch mit dem Auftauchen von Corona und damit einhergehenden Be- und Einschränkungen des täglichen Lebens, der Wissenschaft sowie der politischen Bildung wurde das Projekt vor die Herausforderung gestellt, die von uns entworfenen Gesprächswerkstätten wie geplant umzusetzen. Auch unsere Kooperationspartner*innen – Städte, Gemeinden und Vereine gleichermaßen – wurden von der Pandemie überrascht.

Wir reagierten darauf, indem wir unsere PoliLabs ins Digitale überführten, aufbauend auf die von uns entwickelten Gesprächswerkstätten. Die Auswertung und Evaluation unserer digitalen Veranstaltungen zeigte, dass durch den digitalen Raum unser einstiger lokaler Fokus, bei dem Themen und Personen vor Ort zusammenkommen und gemeinsam interagieren und diskutieren, aufgehoben werden kann, was zu neuen Herausforderungen in der politischen Bildung führt. So führt bspw. diese Ent-Lokalisierung zu einer Ent-Personalisierung in dem Sinne, dass Personen sich nicht mehr von Angesicht zu Angesicht gegenüber sitzen, sondern anonym bleiben, sich hinter Pseudonymen verbergen können sowie auch – aus persönlichen oder technischen Gründen – die Kamera nicht anschalten. All diese scheinbaren Kleinigkeiten haben große Auswirkungen auf das Miteinander im digitalen Raum. Um diesem Problem zu begegnen, haben wir ein leicht handhabbares Quiz bzw. einen Selbsttest entworfen, das die Teilnehmenden dazu anregen soll, sich spielerisch durch die Beantwortung mehrerer Fragen innerhalb des gesellschaftlichen Cleavages Kommunitarismus vs. Kosmopolitismus zu verorten und diese Typologie des Nationalen (Kulturdeutscher, Regionaldeutscher, Europäer, Weltbürger etc.) als Diskussions- und Widerspruchsmöglichkeit der Einordnung angewendet werden kann. Auch um augenscheinlich homogenere Gruppen zu einer kontroverseren Diskussion anzuregen, soll das Quiz als Instrument genutzt werden, da eine Irritation aus Selbsteinschätzung und Quizergebnis zum Hinterfragen der eigenen Werte, Ideale und Einstellungen beiträgt.



Abbildung 4.: Anleitung für politische Bildner*innen



Abbildung 5.: Selbsttest für Interessierte

Des Weiteren erfolgte eine Professionalisierung unserer Methode. So wurde für Praktiker*innen eine Handreichung (in deutscher und englischer Sprache) mit dem Titel „Politiken der Zugehörigkeit: Zur Repolitisierung einer verhärteten Debatte“ erarbeitet, um unabhängig von uns die Durchführung des interaktiven Formats der PoliLabs in der politischen Bildung zu ermöglichen. Darin wird das im Projekt entwickelte Format der videogestützten Gesprächswerkstatt sowie der praktische Einsatz der ‚Stimmen zur Nation‘ detailliert vorgestellt. Die Handreichung enthält methodisch-didaktische Hinweise und Vorlagen, um die im Projekt erfolgreich getesteten Methoden weiter zu verbreiten. Auch wurden im dritten Projektjahr weitere thematische PoliLab-Pakete inklusive dazugehöriger Videosequenzen zusammengestellt, um inhaltlich ein breiteres Diskussionsspektrum zu bedienen. Diese Handreichung sowie die PoliLab-Pakete sind abrufbar unter <https://www.politische-laboratorien.de/publikationen>.

Zudem haben wir uns eines neuen Formats der Wissenschaftskommunikation angenommen, um auch in Zeiten von Corona unsere Projektergebnisse einer breiten Öffentlichkeit näher zu bringen: dem sogenannten Scrollly-Telling. Das Format des Scrollly-Tellings verbindet Textteile mit Video- und Bildmaterial zu einem interaktiven Gesamtkonzept, um so wissenschaftlichen Content zugänglich zu machen und attraktiv zu gestalten. Auch hier ist der rote Faden unserer bisherigen Erkenntnisse sichtbar, indem wir auf die Multiplizität der Nation verweisen und mittels der vier verschiedenen Kapitel (Staatsbürgerschaft, Bekenntnisdeutsche, Solidargemeinschaft, Ethnizität) die Ein- und Ausschlusslogiken der deutschen Gesellschaft darstellen.

Die digitale Abschlusstagung am 11. & 12.02.21 stand unter dem Motto „Gespaltene Gesellschaft? Herausforderungen für die Politische Bildung in diversen Gesellschaften“. Durch die interdisziplinäre Ausrichtung sowie der Einbindung von Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen der politischen Bildung haben wir nicht nur neue Netzwerke geschaffen, sondern auch neue Impulse für unsere Abschlusspublikation erhalten. Insgesamt haben 154 Wissenschaftler*innen und Politische Bildner*innen an der Konferenz teilgenommen, davon 42 als Vortragende und Kommentator*innen. Die Konferenz wurde von allen Beteiligten sehr positiv evaluiert und diente als Inspiration für andere digitale Formate.

Durch die interdisziplinäre Ausrichtung sowie des geglückten Brückenschlags zwischen Wissenschaft und Praktiker*innen der politischen Bildung haben wir nicht nur neue Netzwerke schaffen können, sondern auch neue Impulse für unsere Abschlusspublikation erhalten. Besonders gefreut hat es uns, dass wir auch einige unserer Kooperationspartner*innen für die Abschlusstagung gewinnen konnten, da diese ebenfalls von der Pandemie betroffen und vor vielen Herausforderungen gestellt waren. Hier konnten wir durch unsere Abschlusstagung noch einmal unsere Kräfte bündeln und bieten den aktiven Teilnehmer*innen auch Platz in unserer Abschlusspublikation und damit eine erhöhte Sichtbarkeit.

In den vergangenen 39 Monaten des Forschungsprojekts „PoliLab“ ist viel geschehen. Wichtige Erkenntnisse konnten gewonnen und weiterverarbeitet werden, Kontakte geknüpft und Netzwerke übergreifend geschaffen werden. Durch die publizierten Ergebnisse möchten wir zum demokratischen Dialog beitragen und laden – auch über unser Projekt hinausgehend – alle dazu ein, sich an diesem Diskurs zu beteiligen. Viele der zuvor angesprochenen Produkte stehen auf unserer Projekthomepage zur freien Verfügung. So ist es bspw. möglich mit unserer Handreichung zur Durchführung der Gesprächswerkstätten auf unseren Spuren zu wandeln und diese in andere Kontexte (Schule, Weiterbildung etc.) zu überführen oder unsere Ergebnisse in weiteren Bundesländern zu überprüfen.

4. wissenschaftlichem und technischem Stand, an den angeknüpft wurde, insbesondere

- Angabe bekannter Konstruktionen, Verfahren und Schutzrechte, die für die Durchführung des Vorhabens benutzt wurden**

Unser Forschungsvorhaben knüpfte an zwei bekannte Formate politischer Deliberation an. Zum einen fungierte die von Bouchard & Taylor durchgeführte Studie (2007) zur Québecer Gesellschaft als Ideengeber, um sich mit dem soziokulturellen Wandel von Gesellschaften auseinanderzusetzen. Ähnlich den Entwicklungen, die in Deutschland seit der Migrationsbewegung im Jahr 2015 die Gesellschaft auf eine neue Belastungsprobe stellte, war es 2007 in Québec zu migrations- und muslim-feindlichen Ausschreitungen gekommen, die eine öffentliche und offene, jedoch zugleich moderierte Diskussion in der Québecer Gesellschaft notwendig machte. Vor allem die Fragen ‚Wer sind wir?‘ und ‚Wie passt das mit Migration zusammen?‘ standen dabei im Vordergrund. Als Ergebnis der Erhebung wurde bekannt, an welchen Stellen die Mehrheit der Bevölkerung Spielräume zur Anerkennung der ‚Neuen‘ sah und an welchen sie Integration in kulturelle und soziale Gegebenheiten erwartete. Im Grunde ging es um die Erkenntnis, dass sich ‚die Nation‘ in Hinblick auf die Vergangenheit (die geronnenen und gefestigten Narrative der Geschichte, auf die ‚die Neuen‘ Rücksicht zu nehmen haben) und die Zukunft (als Mitglieder einer (vorgestellten) Schicksalsgemeinschaft) verorten lässt, und dass eine nationale kollektive Identität keine kulturelle, religiöse oder ethnische Homogenität voraussetzt. Dieses öffentliche Eruieren, dessen Ergebnis die Pluralität des Nationalen war, erwies sich als politisch fruchtbar, da es erlaubte, Überzeugungen und Emotionen zur Sprache zu bringen und die Teilnehmenden auch emotional in das Projekt einer migrationsgeprägten Gesellschaft einzubinden, so dass Ängste und Misstrauen gegenüber ‚der Politik‘ abgebaut werden konnten (Bouchard & Taylor 2014: 37).

Die politische Problemstellung im deutschen Kontext schien uns ähnlich gelagert zu sein, obwohl die deutsche Geschichte einen unbefangenen Umgang mit ‚der Nation‘ (oder ‚dem Volk‘), wie es in Kanada üblich ist, nicht ohne Weiteres zulässt (s. Shoshan 2016; Hund 2017; Farmer 2017; Wildt 2017). Daher

werden im deutschen Kontext Äußerungen über die ‚glorreiche Vergangenheit‘ oder die wünschenswerte ‚Homogenität der Nation‘ als nicht sozial erwünscht rezipiert. Dies wiederum heißt, dass wer solche Äußerungen macht, sich schon in einem politischen Raum aufhält, welcher affektiv stärker aufgeladen sein wird als im kanadischen Kontext. Während man also aus logischen Gründen eine ähnliche Lagerung der nationalen Diskurse wie in Québec erwarten könnte — vergangenheitsbezogene Nationalvorstellungen als eher migrationsfeindlich, zukunftsbezogene Nationalnarrative als eher migrationsfreundlich — ist der Stand der Diskussion im öffentlichen Raum hier ein anderer. Denn ein positiver Vergangenheitsbezug droht hier, den Sprecher in ein schlechtes Licht zu rücken. Ein positiver Vergangenheitsbezug geht in Deutschland stärker einher mit vorsätzlicher Provokation, oder zumindest, mit bewusst auf sich genommener Ächtung.

An diesem Punkt fanden wir zum anderen in den von Farrell in Irland durchgeführten Diskussions-Modelle der politische Laboratorien wichtige Impulse für die Ausgestaltung unserer eigenen „PoliLabs“. Im Allgemeinen setzten sich diese irischen Politischen Laboratorien zu gleichen Teilen aus Politiker*innen, Expert*innen und normalen Bürger*innen zusammen, die gemeinsam über Monate hinweg gemeinsam Empfehlungen für die Überarbeitung der irischen Verfassung ausarbeiteten. Dies bedeutete konkret, dass 100 Beteiligte an runden Tischen zu je acht Personen der drei Gruppen zusammenkamen und von einem*r geschulten Moderator*in und einem*r Protokollant*in bei ihren Diskussionen begleitet wurden – die Gruppen wurden jedes Wochenende neu gemischt.

So verliefen Politische Laboratorien in Irland in 6 Phasen (Farrell et al, 2016), die schrittweise aufeinander aufbauten. Zu Beginn wurden kurze, ca. 15-minütige Expert*innenvorträge (thematisch gebunden an die jeweiligen Ziele des Wochenendes) gehalten, gefolgt von Fragen und Antworten aus dem Plenum. Hierbei ist hervorzuheben, dass im Vorfeld der Zusammenkünfte Briefing-Unterlagen zur Verfügung gestellt wurden, so dass die Mitglieder die Gelegenheit hatten, sich zu informieren. Nach den Vorträgen folgten Kleingruppen-Beratungen in geschlossenen Sitzungen, deren Ergebnisse in einer (offene) Plenarsitzung besprochen wurden. Es folgten weitere Beratungen, Feedback und Diskussionen im Plenum bis eine Abstimmung der Empfehlungen des Konvents zu dem jeweiligen Thema erfolgte (Mehrheitsbeschluss).

Auch wir setzten uns zum Ziel den themenbezogenen Trialog mit Politik/Verwaltungen, Bürger*innen und Expert*innen – wohlwissend, kein solch politisches Mandat zu haben wie es die Beispiele aus Québec und Irland vormachten: Uns hatte keine Regierung damit beauftragt, eine Debatte über die deutsche Nation zu führen mit dem Versprechen, die Ergebnisse dann auch umzusetzen. Dennoch sahen wir diese Vorgehen als grundsätzlich fruchtbar, um komplexe Fragen – wie die Migration und Asyl – über alle politischen Gepflogenheiten und Feindseligkeiten hinaus gemeinsam zu besprechen und damit grundsätzlich wieder zu politisieren.

5. Zusammenarbeit mit anderen Stellen

Während der Projektlaufzeit haben wir mit verschiedenen Akteuren zusammengearbeitet. Im nachfolgenden daher eine alphabetische Reihenfolge einiger unserer zahlreichen Kooperationspartner*innen, ohne sie erschöpfend abilden zu können:

- Landeszentrale für politische Bildung Sachsen
- Landeszentrale für politische Bildung Schleswig-Holstein
- Volkshochschulen Sachsen
- Nordfriisk Instituut
- Friesenrat Sektion Nord oder Nordfriesischer Verein
- Stadt Leipzig
- Vereine und Initiativen in Berlin, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen
- Privatpersonen im Rahmen unserer Interviews

Daneben pflegte das Forschungsprojekt intensive wissenschaftliche Kontakte zu Sozial- und Politikwissenschaftler*innen – auch durch den wissenschaftlichen Beirat –, zu politischen Bildner*innen und Privatpersonen, die sich für unser Projekt begeistern konnten und mit Kritik, Ideen und wertvollen Hinweisen zum Erfolg beigetragen haben. All ihnen sei ausdrücklich an dieser Stelle gedankt.

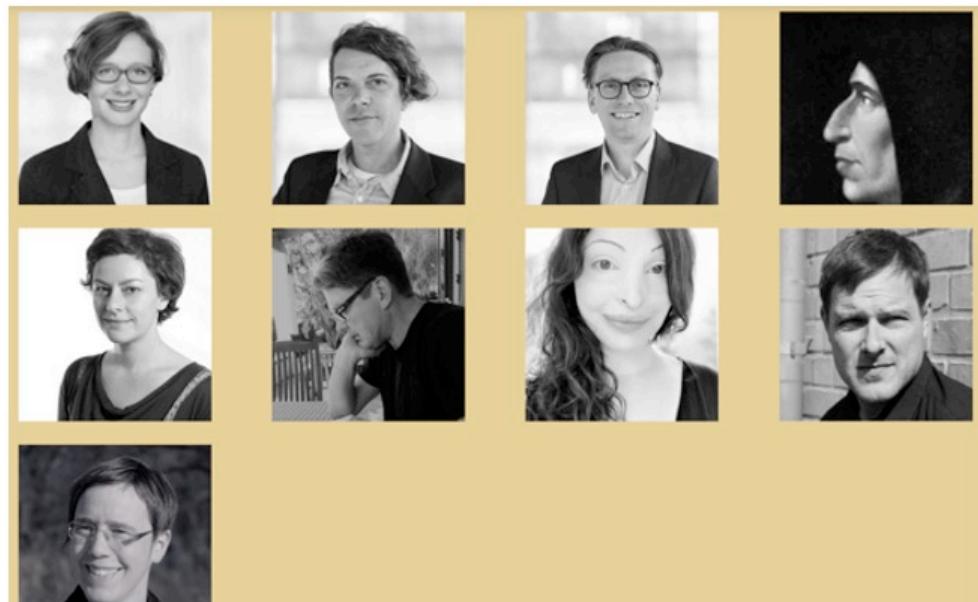


Abbildung 6.: Wissenschaftlicher Beirat des Forschungsprojektes "PoliLab"

II. Eingehende Darstellung

1. der Verwendung der Zuwendung des erzielten Ergebnisses im Einzelnen, mit Gegenüberstellung der vorgegebenen Ziele

Zu den grundlegendsten Ideen der förderpolitischen Ziele aller Forschungsprojekte im **Themenfeld I: "Diversität und kultureller Wandel durch Zuwanderung"** gehörte u.a. den „kulturellen Wandel zu untersuchen, Problemstellungen zu identifizieren und Lösungsansätze zu entwickeln und zu erproben“. Daneben galt es „die verschiedenen kulturellen Integrationsaspekte und -prozesse, insbesondere wie sie sich in Alltagssituationen darstellen, zu erfassen, zu erklären und sie in Zusammenhang mit einem gesamtgesellschaftlichen kulturellen Wandel zu bringen.“ Kurz und knapp also: die zunehmende Pluralisierung der deutschen Gesellschaft kritisch zu analysieren und zu reflektieren. Diese Aufgaben und Ziele ist das Forschungsprojekt „PoliLab“ mit dem 3-stufigen Plan angegangen (siehe S. 3f.).

Im Ergebnis hat unsere Forschung komplexe strukturelle Mechanismen des Ein- und Ausschlusses in die Nation identifiziert und im Sinne der Weberschen Idealtypologie kartographiert (Ziel Projektphase 1). Darauf aufbauend wurden verschiedene Methoden wie die Gesprächswerkstatt der PoliLabs ausprobier, die Videointerviews der *Stimmen zur Nation* sowie das interaktive Scroll-Telling-Konzept entwickelt und erfolgreich getestet, um Einstellungen, Normen und Werte freizulegen und Diskussionen zu ermöglichen, bei denen Widersprüche und Divergenzen ausgehalten werden können sowie lokal angewendet in diskursiv steuernde Lösungsprozesse überführt werden können (Ziele Phase 2 und 3). Der angestrebte Brückenschlag von Wissenschaft und Politischer Bildung konnte durch die digitale Abschlusskonferenz „Gespaltene Gesellschaft? Herausforderungen für die Politische Bildung in diversen Gesellschaften“ am 11. & 12.02.21 verwirklicht werden und findet auch in der Abschlussmonografie (Ziele Phase 3) ihren Widerhall.

Die Untersuchung des gesellschaftlichen Diskurses in den vier Bundesländern Berlin, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen hat mittels eines Ansatzes aus der *Grounded Theory* in Kombination mit der narrativen Diskursanalyse deutlich gemacht, wie Einzelpersonen und Gruppen über Migration, Deutsch-Sein und Deutsch-Werden denken und in der Analyse wiederkehrende Muster des Ein- und Ausschlusses aus der Nation sichtbar werden lassen. So konnte bspw. in alltäglichen Phänomenen wie Arbeit, Fußball (Deutsche Nationalmannschaft) oder Sprache aufgezeichnet und extrapoliert werden, welche Verhaltensweisen mit der (Nicht-)Zugehörigkeit verknüpft werden. Einen Überblick finden Sie hierzu in unserer Veröffentlichung oder im Scroll-Telling Produkt „Die Nation als Exklusionsmaschine“ Abrufbar unter: <https://www.politische-laboratorien.de/publikationen> sowie das interaktive Scroll-Telling-Format <https://www.politische-laboratorien.de/die-nation-erzahlen/die-nation-als-exklusionsmaschine>.



Abbildung 7.: Das interaktive Format "Scrolly-Telling"

Diese Argumentationsmuster haben wir aufgezeigt und in (digitalen) Gesprächswerkstätten national wie international diskutieren lassen. Des weiteren sei an dieser Stelle unsere online abrufbare Handreichung „Politiken der Zugehörigkeiten“ hervorgehoben sowie die von uns während der Corona-Pandemie entwickelten PoliLab-Pakete. Die Handreichung *Politiken der Zugehörigkeit: Zur Repolitisierung einer verhärteten Debatte* ist eine Anleitung für die Politische Bildung. Darin wird das im Projekt entwickelte Format der videogestützten Gesprächswerkstatt sowie der praktische Einsatz der *Stimmen zur Nation* detailliert vorgestellt. Die Handreichung enthält methodisch-didaktische Hinweise und Vorlagen, um die im Projekt erfolgreich getesteten Methoden weiter zu verbreiten und in der Politischen Bildung einzusetzen. Aufbauend auf der Handreichung *Politiken der Zugehörigkeit* bieten die *PoliLab-Pakete* konkrete Vorschläge für die Durchführung einer Gesprächswerkstatt.

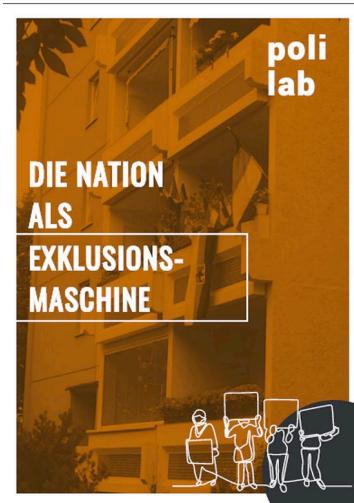
Die Pakete sind thematisch nach den vier Exklusionsmechanismen nationaler Zugehörigkeit gegliedert: Staatsbürgerschaft, Bekenntnis, Leistung und ethnisierte Zugehörigkeit. Die vier Kategorien beschreiben Mechanismen, anhand derer Individuen oder Gruppen aus der deutschen Nation ein- oder ausgeschlossen werden und anhand derer sich Veranstaltungen zu diesen Themen inhaltlich vorbereiten lassen.

Die Pakete beinhalten sowohl Erklärungen zum jeweiligen Exklusionsmechanismus, kurze Anleitungen zum Durchführen der Methode, sowie eine Auswahl an passenden Videosequenzen aus unserem Videoprojekt *Stimmen zur Nation*. Somit kann die Methode thematisch auf das Bildungsziel Ihrer Veranstaltung zugeschnitten werden und unkompliziert Anwendung in der politischen Bildung finden.

Diese Produkte haben wir in den letzten Monaten der Projektlaufzeit noch einmal explizit über unsere neu entstandenen Netzwerke beworben und verteilt wie bspw. bei den Landeszentralen für Politische Bildung.



Handreichung 1



Handreichung 2

Zudem haben wir während der gesamten Projektlaufzeit verschiedene wissenschaftliche Buchbeiträge und Zeitschriftenartikel veröffentlicht und auf Tagungen bzw. in Vorträgen diskutiert (siehe: <https://www.politische-laboratorien.de/publikationen>).

Zu Ergebnissen des Forschungsprojektes „PoliLab“ zählen¹:

1. Handreichung „Politiken der Zugehörigkeit“
2. Handreichung „Die Nation als Exklusionsmaschine“
3. interaktive und multimediale Homepage mit downloadbaren Material (Publikationen, Handreichungen etc.)
4. Videointerview-Reihe „Stimmen der Nation“
5. Methode der Gesprächswerkstätten PoliLab
6. PoliLab-Pakete zu weiteren Themen für die politische Bildung aufbereitet

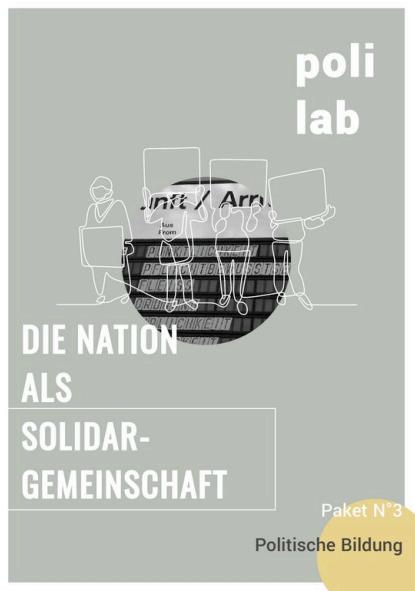
1 Eine detaillierte Darstellung des Ablaufs inklusive der dabei entstandenen Produkte findet sich unter Punkt 3 Planung und Ablauf des Vorhabens, S. 3-9.



Paket 1: *Deutsche Staatsbürgerschaft*



Paket 2: *"Gemeinschaft durch Bekenntnis"*



Paket 3: *Die Nation als Solidargemeinschaft*



Paket 4: *Das Narrativ der ethnisierten Zugehörigkeit*

7. Quiz bzw. Selbsttest als Instrument im Bereich Gesprächs-Opener, Warm-Ups u.ä. der Politischen Bildung
8. Abschlusskonferenz „Gespaltene Gesellschaft? Herausforderungen für die Politische Bildung in diversen Gesellschaften“
9. Abschlussmonografie
10. Publikationen und Vorträge

Vor dem Hintergrund dieser Ergebnisse kann daher festgehalten werden, dass die geleistete Arbeit – auch im Hinblick auf die Corona-bedingten Einschränkungen – notwendig und angemessen war, um das Forschungsvorhaben erfolgreich durchzuführen.

Die Zuwendungen wurden entsprechend den Zielsetzungen im Projektantrag eingesetzt und können entsprechend im Sachbericht nachvollzogen werden. Die zwei vielleicht wichtigsten Dinge seien hier jedoch erwähnt. Zum einen wurde aufgrund einer personalen Veränderung innerhalb der Projektlaufzeit eine kostenechte Verlängerung von drei Monaten beantragt und genehmigt, sodass innerhalb des Projektzeitraumes die anvisierten Ziele auch erreicht werden konnten. Zum anderen sei erwähnt, dass die Corona-Pandemie und die damit einhergehenden Ein- und Beschränkungen des alltäglichen Lebens auch unserer Forschungsvorhaben beeinflusst hat. Dies zeigt sich unter anderem darin, dass nicht alle beantragten Mittel – wie z.B. Reisemittel oder Aufträge an Dritte – ausgeben werden konnten.

2. des voraussichtlichen Nutzens, insbesondere der Verwertbarkeit des Ergebnisses im Sinne des fortgeschriebenen Verwertungsplans,

Da weder technische Innovationen noch eine wirtschaftliche Verwertbarkeit intendiert waren, stehen im Mittelpunkt einer Diskussion des voraussichtlichen Nutzen, der aus dem dargestellten Forschungsertrag resultiert, die wissenschaftliche Verwertbarkeit der Ergebnisse nach Projektende sowie die wissenschaftliche Anschlussfähigkeit für andere Projekte.

- Die Ergebnisse können wissenschaftlich genutzt werden. Sie können bei ähnlichen Projekten als Referenzprojekt vergleichend herangezogen werden
- Handreichungen können in der politischen Bildung genutzt werden

Außerdem können auf der Basis der durchgeföhrten Analyse und den entwickelten Handreichungen zu den Gesprächswerkstätten neue Wege in der politischen Bildung zu dem Themenfeld Migration, Integration und Identität beschritten werden. Zudem ist denkbar wie wünschenswert, dass auf der Grundlager unserer

Ergebnisse PoliLabs auch in anderen Bundesländern durchgeführt werden sowie die Methode der PoliLabs in Form von Gesprächswerkstätten sich auch an andere Themen wagt, wie bspw. Umwelt, Bauvorhaben etc., um die diskursive Auseinandersetzung zu weiteren gesellschaftlichen Diskursen zu wagen. Wir möchten mit unseren Ergebnissen sowie den Veröffentlichungen anregen, wie eine gesamtgesellschaftliche Betrachtung bzw. qualitative Untersuchung erfolgen sollte, da es die Stärke dieses methodischen Vorgehens ist, tiefergehend in sozial umstrittene Logiken einzudringen, etwaige Probleme sichtbar zumachen und Lösungsansätze zu entwickeln. Es wäre in dieser Hinsicht bspw. zu prüfen, ob die von uns aufgestellte Typologie der Ein- und Ausschlusslogiken nicht auch in anderen Bundesländern bestünde oder ob sich diese gar unterscheide.

Zudem boten die Ergebnisse der Untersuchung Ausgangspunkt für ein Dissertationsprojekt (Mario Futh: *Die Nation der Sachsen?*); eine Masterabschlussarbeit (Jan Korr: *Politische Laboratorien („PoliLabs“) in der politischen Bildung. Eine Evaluation*) und mehrere BA-Arbeiten. Auch gehen die Materialien in die Forschungsmodule des Instituts ein.

Nicht zuletzt ist es natürlich der Politik überlassen, inwiefern sie ihre Bürger*innen nach irischem Vorbild aktiv in Entscheidungsprozesse einbeziehen möchte oder den gesetzlichen Rahmen schafft, dass Politik nicht nur von Parteien gemacht werden kann. Im Hinblick auf die Verschiebung gesellschaftlicher Spaltungstendenzen entlang der Coronapolitik scheint es empfehlenswert zu sein, nicht nur in wissenschaftspolitische Kommunikation zu investieren, sondern auch in praktisch-gelebten Formaten Politik selbst gestalten zu dürfen.

Veröffentlichungen

Von Anfang an des Projektes lag uns das Thema Wissenschaftskommunikation am Herzen. Dies zeigt sich nicht zuletzt in unserer Webseite www.politische-laboratorien.de, sondern auch in den vielen veröffentlichten Artikeln sowie den Vorträgen und Veranstaltungen, auf denen wir bspw. in Vorträgen unsere Ergebnisse vorstellten und zur Diskussion stellten. Eine Übersicht all unserer Veröffentlichungen finden Sie unter: <https://www.politische-laboratorien.de/publikationen>

Hierzu zählen insbesondere Handreichungen und Projektergebnisse:

Handreichungen:

Politik der Zugehörigkeiten (Verfügbar als PDF)

Die Handreichung „Politiken der Zugehörigkeit: Zur Repolitisierung einer verhärteten Debatte“ bietet eine Anregung für Expert/-innen der Politischen Bildung. Darin wird das im Projekt entwickelte Format der videogestützten Gesprächswerkstatt sowie der praktische Einsatz der ‚Stimmen zur Nation‘ detailliert vorgestellt. Die Handreichung enthält methodisch-didaktische Hinweise und Vorlagen, um die im Projekt erfolgreich getesteten Methoden weiter zu verbreiten.

Die Nation als Exklusionsmaschine (Verfügbar als PDF)

„Die Nation als Exklusionsmaschine“ zeigt auf, wie unterschiedlich nationale Ein- und Ausschlüsse in Deutschland funktionieren. Dafür kombiniert es pointiert wissenschaftliche Erkenntnisse mit den Stimmen aus unseren Interviews. Im Ergebnis entsteht eine Erzählung, die durch die Konflikte und Widersprüche um nationale Zugehörigkeit in Deutschland führt.

Wissenschaftliche Veröffentlichungen:

- Leser, J.; Pates, R. & Stratenwerth, J. (Hg.) (i.E.) *Deutsch ≠ Deutsch – Ein Bericht über die Multiplizität nationalen Denkens in Deutschland und die Veränderbarkeit nationaler Narrative mithilfe Politischer Laboratorien*. wbg Verlag.
- Futh, M.; Homeyer, J.; Pates, R. & Spissinger, F. (Hg.) (i.e.) *Die Beharrlichkeit der Nation - Interdisziplinäre Perspektiven auf die Funktionalität des Nationalen in Deutschland*. Wiesbaden: Springer Verlag.
- Dellenbaugh-Losse, M.; Homeyer, J.; Leser, J. & Pates, R.(2020): “Toxische Orte? Faktoren der regionalen Anfälligkeit für völkischen Nationalismus“. In: Jan Üblacker & Lynn Berg (Hrsg.). *Rechtes Denken, Rechte Räume? Demokratiefeindliche Entwicklungen und ihre räumlichen Kontexte*. Bielefeld: transcript. ISBN: 978-3-8376-1117-5
- Leser, J. & Spissinger, F. (2020): The functionality of affects: Conceptualising far-right populist politics beyond negative emotions. *Global Discourse: An Interdisciplinary Journal of Current Affairs and Applied Contemporary Thought* 10 (2), 325-342.
- Leser, J., Spissinger, F., Homeyer, J. & Neidel, T. (2019): Performing ‘resistance’ – the far right’s master narrative. *Journal of Culture* 8 (1), 13–21.
- Leser, J., Pates, R. & Spissinger, F. (2019): Befindlichkeiten des Demos: Zur politischen Funktion von Affekten im Zeichen des Rechtspopulismus und einer ‘Krise’ der Demokratie. In: Nicole Burzan (Hg.) *Komplexe Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen. Verhandlungen des 39. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in Göttingen 2018*. Band 39, (Aug. 2019).
- Pates, R. & Futh, M. (2018): Die Nation und ihre Affekte: Eine Untersuchung über die Auswirkungen unterschiedlicher Begrifflichkeiten. *ZDfm – Zeitschrift für Diversitätsforschung und -management* 3 (2), 187–193.

Vorträge auf wissenschaftlichen Konferenzen, Tagungen und Workshops:

- Pates, Rebecca, Homeyer, Jamela & Neidel, Tobias (2020): PoliLabs: Aushandlung von Zugehörigkeit. Präsentation für den *Tag der Lehre “Inspiration, Innovation, Impact. #ULvirtuell”* Universität Leipzig, Juni 2020.
- Homeyer, Jamela (2020): Fremde im eigenen Land? Eine Studie zur Veränderbarkeit nationaler Narrative mithilfe Politischer Laboratorien. Transdisziplinäres Forschen im Reallabor - Methoden und Erfahrungen. Vortrag auf der *5. Dortmunder Konferenz "Räume neu denken - Planung in einer Welt des Wandels"*. TU Dortmund. Februar 2020
- Leser, Julia (2019): Ostdeutsche sind keine Deutschen? Praktiken und Politik von (De-)Klassifikation. Vortrag auf der Tagung *89/90 –Aufbruch ohne Ende?* Universität Leipzig, November 2019.
- Pates, Rebecca (2019): Engines of Exclusion. A Political Ethnography of Nationalism. Keynote auf dem *Workshop: Beyond Identity? New Avenues for Interdisciplinary Research*, organisiert von *Academia Europaea Wroclaw Knowledge Hub & Willy Brandt Centre for German and European Studies*. Wroclaw University, November 2019.
- Homeyer, Jamela & Lemmerich, Philipp (2019): Wer sind “Wir”? Nationalities Project –Stimmen zur Nation. Vortrag auf der *Tagung der DVPW-Sektion “Politikwissenschaft und politische Bildung” in Kooperation mit dem Landesbeauftragten für politische Bildung in Schleswig-Holstein: Politische Bildung und gesellschaftlicher Zusammenhalt: Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in gesellschaftlich wirksames Handeln*. Kiel, September 2019.
- Leser, Julia (2019): Fear of whom? Populist feminism, affective politics, and German angst. Vortrag auf der *European Conference of Politics & Gender*. Amsterdam, Juli 2019.
- Leser, Julia (2019): The state of the abject. Vortrag auf der *26th International Conference of Europeanists. Sovereignties in Contention: Nations, Regions and Citizens in Europe*. Madrid, Juni 2019.
- Pates, Rebecca & Homeyer, Jamela (2019): Revolting Subjects. Imaginaries of sovereignty in Saxony. Vortrag auf der *26th International Conference of Europeanists. Sovereignties in Contention: Nations, Regions and Citizens in Europe*. Madrid, Juni 2019.
- Leser, Julia (2019): Nationalismus und die Politik der Emotionen. Vortrag in der *Veranstaltungsreihe ‘Radikale Rechte, Nationalismus und Rechtspopulismus’ der Kooperationsstelle Hochschule – Gewerkschaften*. Universität Oldenburg, Juni 2019.
- Futh, Mario (2018): Fremde im eigenen Land? Die Veränderbarkeit nationaler Narrative mithilfe politischer Laboratorien. Vortrag auf dem *Wissenschaftlichen Kongress der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft: Frontiers of Democracy/Grenzen der Demokratie*. Goethe-Universität Frankfurt am Main, September 2018.
- Pates, Rebecca (2018): Die Rückkehr des Pöbels? Wie alte Grenzen der Demokratie neu gezogen werden. Beitrag zur Podiumsdiskussion auf dem 27. Wissenschaftlichen Kongress der Deutschen Vereinigung für Politikwissenschaft: Frontiers of Democracy/Grenzen der Demokratie. Goethe-Universität Frankfurt am Main, September 2018.
- Pates, Rebecca, Leser, Julia & Spissinger, Florian (2018): Befindlichkeiten des Demos: Zur politischen Funktion von Affekten im Zeichen des Populismus und einer ‘Krise’ der Demokratie.

Vortrag auf dem 39. Kongress der Deutschen Gesellschaft für Soziologie: *Komplexe Dynamiken globaler und lokaler Entwicklungen, Sektion Politische Soziologie*. Georg-August-Universität Göttingen, September 2018.

Organisation von eigenen öffentlichen Tagungen, Workshops und Konferenz-Panels durch das Projekt ‘PoliLab’:

Panel “Nation und Heimat in Ost- und Westdeutschland” auf der Tagung 89/90 – Aufbruch ohne Ende?

Pates, Rebecca (2019): Panel "Nation und Heimat in Ost- und Westdeutschland" auf der Tagung 89/90 – Aufbruch ohne Ende? Universität Leipzig, 21. November 2019.

Workshop zu ethnographischer Politikforschung “Vom Fall zum Feld?”

Universität Leipzig, 4./5. Oktober 2019. Organisiert von Felix Anderl, Eva Johais, Tobias Neidel, Julia Leser & Florian Spissinger.

Podiumsdiskussionsveranstaltung “Wie national sind wir? Nation und Nationalismus in Ostdeutschland”

Universität Leipzig, 3. Juli 2018. Mit Juliane Nagel, Frank Richter & Lars Vogel; moderiert von Julia Leser.

Auftaktveranstaltung zum Forschungsprojekt ‘PoliLab’: “Kollektive Identitäten im Zeichenrechtspopulistischer Strömungen”

Universität Leipzig, 16. April 2018. Organisiert von Rebecca Pates, Julia Leser, Mario Futh, Jamela Homeyer, Philipp Lemmerich & Florian Spissinger.

Erfolgskontrollbericht

1. den Beitrag des Ergebnisses zu den förderpolitischen Zielen, z.B des Förderprogramms - (ggf. unter Angabe des Schwerpunkts) - soweit dies möglich ist

Zu den grundlegendsten Ideen der förderpolitischen Ziele aller Forschungsprojekte im **Themenfeld I: "Diversität und kultureller Wandel durch Zuwanderung"** gehörte u.a. den „kulturellen Wandel zu untersuchen, Problemstellungen zu identifizieren und Lösungsansätze zu entwickeln und zu erproben“. Daneben galt es „die verschiedenen kulturellen Integrationsaspekte und -prozesse, insbesondere wie sie sich in Alltagssituationen darstellen, zu erfassen, zu erklären und sie in Zusammenhang mit einem gesamtgesellschaftlichen kulturellen Wandel zu bringen.“ Kurz und knapp also: die zunehmende (sichtbare/emanzipierte) Pluralisierung der deutschen Gesellschaft kritisch zu analysieren und zu reflektieren.

Diese Aufgaben und Ziele ist das Forschungsprojekt „PoliLab“ mit dem 3-stufigen Plan angegangen (Siehe Punkt 3, S. 3-9 im Abschlussbericht). Im Ergebnis hat unsere Forschung komplexe strukturelle Mechanismen des Ein- und Ausschlusses in die Nation identifiziert und im Sinne der Weberschen Idealtypen kartographiert. (Ziel Phase 1) Darauf aufbauend wurden verschiedene Methoden wie die Gesprächswerkstatt der PoliLabs, den Videointerviews der Stimmen zur Nation, dem Scrolly-Telling entwickelt und erfolgreich getestet, um diskursiv Einstellungen, Normen und Werte freizulegen und Diskussionen zu ermöglichen, bei denen Widersprüche und Divergenzen ausgehalten werden müssen sowie lokal angewendet in diskursiv steuernde Lösungsprozesse überführt werden können (Ziele Phase 2 und 3).

Die Untersuchung des gesellschaftlichen Diskurses in den vier Bundesländern Berlin, Sachsen, Schleswig-Holstein und Thüringen hat mittels eines Ansatzes aus der *Grounded Theory* in Kombination mit der narrativen Diskursanalyse deutlich gemacht wie Einzelpersonen und Gruppen über Migration, Deutsch-Sein und Deutsch-Werden denken und in der Analyse wiederkehrende Muster des Ein- und Ausschlusses aus der Nation sichtbar werden lassen. So konnte bspw. in alltäglichen Phänomenen wie Arbeit, Fußball (Deutsche Nationalmannschaft) oder Sprache aufgezeichnet und extrapoliert werden, welche Verhaltensweisen mit der (Nicht-)Zugehörigkeit verknüpft werden. Einen Überblick finden Sie hierzu in unserer Veröffentlichung oder im Scrolly-Telling Produkt „Die Nation als Exklusionsmaschine“ Abrufbar unter: <https://www.politische-laboratorien.de/publikationen> sowie das interaktive Scrolly-Telling-Format <https://www.politische-laboratorien.de/die-nation-erzahlen/die-nation-als-exklusionsmaschine>.

Diese Argumentationsmuster haben wir nicht nur aufgezeigt, sondern auch diskutieren lassen. Die unter Punkt X, S. Y erwähnte und online abrufbare Handreichung Politiken der Zugehörigkeiten seien hier hervorzuheben sowie die von uns während der Corona-Pandemie entwickelten PoliLab-Pakete. Zudem haben wir nicht zuletzt im Rahmen unserer Abschlusskonferenz, bei der Wissenschaftler*innen und Praktiker*innen zusammenkamen, verschiedene Multiplikator*innen unserer Ergebnisse und Methode(n) erreichen können. Ergänzt wurde dies über unsere Kontakte, Werbemaßnahmen wie bspw. Bewerbung bei den Landeszentralen für Politische Bildung.

2. das wissenschaftlich-technische Ergebnis des Vorhabens, die erreichten Nebenergebnisse und die gesammelten wesentlichen Erfahrungen

Neben der Abschlusspublikation, die einen Anschluss für neue Projekte bilden soll, konnten viele Ergebnisse im Lauf der Zeit erreicht werden.

Ergebnisse:

- Typologie der nationalen Ein- und Ausschlusslogiken
- Eine Abschlusspublikation, die sowohl Theoretiker*innen als auch Praktiker*innen versammelt und unseren Kooperationspartner*innen eine Bühne im öffentlichen Diskurs bietet.
- Broschüren und Handreichungen² für die Politische Bildung
- Eine Webseite, die im Laufe der Zeit von statisch zu interaktiv gewandelt wurde und sich dem Ziel gesetzt hat Wissenschaft für Fachfremde und Interessierte am Thema einen Mehrwert zu bieten.
- Das interaktive Scrolly-Telling-Format „Die Nation als Exklusionsmaschine“, mit dem wir einen Teil unserer Ergebnisse bürger*innennah und ansprechend aufbereitet haben.
- Es wurde eine Videointerviewreihe gedreht, die für sich alleine stehen kann oder den Ausgangspunkt für Formate der politischen Bildung wie die unserer PoliLab-Gesprächswerkstätten bildet.
- Wissenschaftliche Beiträge, wie Essay, Vorträge und Interviews
- Handreichungen zu unserem Gesprächswerkstätten-Format „PoliLab“ sowie dazugehörige Erweiterungspakete
- weitere Produkte: ein spielerisches Selbst-Test (Quiz) zu unterschiedlichen Deutsch-Typen

Erfahrungen:

- Ostdeutsche lassen sich ungern von Westdeutschen befragen, aus Besorgnis, am Ende schlecht da zu stehen – v.a. in Sachsen.
- Komplexität und Vielfalt dieser Thematik, die sich nahezu endlos erforschen ließe und dies auch notwendig macht, da Gesellschaften stets im Wandel sind. Unsere Fragestellungen sind

2 Eine vollständige List der Publikationen finden Sie auf unserer Webseite sowie im Abschlussbericht auf den Seiten 18 bis 22.

Ausgangspunkt vielfältiger und ergiebiger Gespräche, mit zum Teil agonistischen Dynamiken, weshalb geschulte Moderator*innen anwesend sein sollten.

- Unsere Gesprächswerkstätten können nur als punktuelle Bestandsaufnahmen verstanden werden. Wie auch von einigen Partner*innen eingefordert wären dementsprechend längerfristige oder sich verstetigende Konzepte wünschenswert – auch um die Teilnahmebereitschaft einiger Kommunen, Akteure zu erhöhen und gesellschaftliche Veränderungen (wissenschaftlich) zu begleiten.
- Auf der Rezipient:innenebene ist das Erreichen von Zielgruppen außerhalb der ‚Stammzielgruppe‘ politischer Bildung schwierig bis unmöglich – trotz Vernetzungen auf lokaler Akteur*innenebene.

3. die Fortschreibung des Verwertungsplans. Diese soll, soweit im Einzelfall zutreffend, Angaben zu folgenden Punkten enthalten (Geschäftsgeheimnisse des Zuwendungsempfängers brauchen nicht offenbart zu werden):

Eine Fortschreibung des Verwertungsplans ist derzeit nicht erforderlich. Der ursprüngliche Verwertungsplan gilt weiterhin. Mit dem Projekt wurden keine wirtschaftlichen Interessen verfolgt.

- **Erfindungen/Schutzrechtsanmeldungen und erteilte Schutzrechte, die vom Zuwendungsempfänger oder von am Vorhaben Beteiligten gemacht oder in Anspruch genommen wurden, sowie deren standortbezogene Verwertung (Lizenzen u.a.) und erkennbare weitere Verwertungsmöglichkeiten,**
- **Wirtschaftliche Erfolgsaussichten nach Projektende (mit Zeithorizont) - z.B. auch funktionale/wirtschaftliche Vorteile gegenüber Konkurrenzlösungen, Nutzen für verschiedene Anwendergruppen/-industrien am Standort Deutschland, Umsetzungs- und Transferstrategien (Angaben, soweit die Art des Vorhabens dies zulässt),**
- **Wissenschaftliche und/oder technische Erfolgsaussichten nach Projektende (mit Zeithorizont) - u.a. wie die geplanten Ergebnisse in anderer Weise (z.B. für öffentliche Aufgaben, Datenbanken, Netzwerke, Transferstellen etc.) genutzt werden können. Dabei ist auch eine etwaige Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, Firmen, Netzwerken, Forschungsstellen u.a. einzubeziehen,**

Während der letzten Projektphase hat sich der Kontakt zwischen uns und Stadtverwaltung Leipzig intensiviert, sodass der Finanzbürgermeister Herr Bonew den Wunsch geäußert hat, von unserer wissenschaftlichen Expertise profitieren zu wollen und um eine wissenschaftliche Begleitung eines seiner Projekte gebeten hat.

Unsere Handreichungen zur Durchführung der PoliLabs sind online frei verfügbar und können für die Lehre, die politische Bildung, etc. verwendet werden. Hierzu stehen wir nicht nur mit den Akteuren unserer

Abschlusstagung in Kontakt, sondern bspw. auch mit einem Gymnasiallehrer/Koordinator im Fach Geschichte und sich mit dem Themenfeld Heimat – Identität – Fremdsein beschäftigt.

Des Weiteren haben wir bspw. die Landeszentralen sowie die Bundeszentrale für politische Bildung kontaktiert, um insbesondere unser Scrollly-Telling-Format zu bewerben.

- **Wissenschaftliche und wirtschaftliche Anschlussfähigkeit für eine mögliche notwendige nächste Phase bzw. die nächsten innovatorischen Schritte zur erfolgreichen Umsetzung der Ergebnisse,**

Unsere Ergebnisse sind anschlussfähig im Themenfeld der Reallabore. Dies haben wir in der Abschlusspublikation aufgegriffen, in der wir Teilnehmende (Expert*innen) unserer Abschlusstagung gebeten haben ihre Projekte in diesem Bereich darzustellen, um aufzeigen zu können, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede es gibt.

Des Weiteren kann gesagt werden, dass Wissenschaft von Falsifizierungen lebt und es daher wünschenswert wäre, wenn unsere Ergebnisse und PoliLabs auch in anderen Bundesländern durchgeführt werden sowie die Methode der PoliLabs an sich auch zu anderen Themen wie bspw. Umwelt, Bauvorhaben etc.

4. Arbeiten, die zu keiner Lösung geführt haben

Die gesellschaftlichen Spannungen haben sich von der Migrationfrage während des Projektes hin zur Impffrage verschoben oder diese zeitweise nur verdeckt. Die Zukunft wird zeigen, ob unsere Gesprächswerkstätten einen gemeinsinnstiftenden Dialog ermöglichen.

5. Präsentationsmöglichkeiten für mögliche Nutzer - z.B. Anwenderkonferenzen (Angaben, soweit die Art des Vorhabens dies zulässt)

Unsere Ergebnisse können auf vielfältige Weise genutzt werden. Einerseits haben wir hierzu die besagten Handreichungen unserer PoliLab-Gesprächswerkstätten in deutscher wie englischer Sprache verfasst (siehe auf unserer Webseite den Reiter Politische Bildung <https://www.politische-laboratorien.de/politische-bildung> oder unter dem Reiter „Veröffentlichungen“) sowie eine interaktive Homepage mit weiteren Ergebnissen und Produkten auf die Beine gestellt. Andererseits haben wir zahlreiche wissenschaftliche Artikel veröffentlicht, die im Wissenschaftsdiskurs diskutiert werden (können).

6. die Einhaltung der Ausgaben- und Zeitplanung

Das Projekt hat (aufgrund von Personalumstrukturierungen) eine kostenneutrale Verlängerung beantragt, wodurch die ursprüngliche Projektlaufzeit um 3 Monate verlängert wurde. Dies ermöglichte dem Forschungsvorhaben die Abschlusskonferenz zu evaluieren und diese gewinnbringend in der Abschlusspublikation mit einfließen lassen.

Die Ausgaben wurden im Wesentlichen eingehalten. Aufgrund der Corona-bedingten Einschränkungen konnte zudem bspw. Geld im Topf Reisekosten eingespart werden.